

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nanzob, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027

Erscheint 3 mal wöchentlich Dienstag Donner-  
tag und Samstag und kostet monatlich 30 Pfg.  
Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.—  
und Bestellgeld.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige  
Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in  
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Nr. 236.

Dienstag, den 19. Oktober 1915.

15. Jahrgang

## Zur Futtermittelknappheit.

Amlich wird geschrieben: Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Reichsgetreidestelle in diesem Erntejahr drei Millionen Tonnen Brotgetreide über die zur menschlichen Ernährung erforderlichen Vorräte hinaus verfügbar habe. Sie könne und müsse daher zur Vinderung der Futtermittelknappheit statt der 200- bis 300 000 Tonnen, die sie bereits in Form von Futterschrot abzugeben beschloßen habe, mindestens eine Million Tonnen für Zwecke der Viehfütterung bereitstellen.

Diese Nachricht bedarf der Richtigstellung dahin, daß mit dem bezeichneten Ueberschuß jedenfalls gegenwärtig nicht gerechnet werden kann. Denn vorläufig steht ziffernmäßig nur fest, was zur menschlichen Ernährung sowie als Saatgut und als Reserve gebraucht wird, während der Gesamtertrag der diesjährigen Brotgetreideernte bisher nur schätzungsweise ermittelt ist. Danach kann zwar die menschliche Ernährung ohne Zweifel als sichergestellt angesehen werden, aber die Höhe des tatsächlichen Ueberschusses ist noch unsicher. Infolgedessen ist es ein unbedingtes Gebot pflichtmäßiger Vorsicht der Reichsgetreidestelle, daß sie gegenwärtig keinesfalls mehr Brotgetreide der menschlichen Ernährung entzieht, als sie nach Maßgabe ihrer Berechnungsunterlagen verantworten kann. Erst die bevorstehende Vorratserhebung Ende November ds. Js. wird ein einigermaßen klares und einwandfreies Zahlenbild des Ergebnisses unserer neuen Ernte liefern, so daß auch erst dann mit einiger Sicherheit beurteilt werden kann, ob etwa noch mehr Brotgetreide für menschliche Ernährungswecke entbehrlich wird. Jedenfalls aber darf die Abstellung des Futtermangels nicht allein oder hauptsächlich von Maßnahmen der Reichsgetreidestelle erwartet werden.

## Londoner Zeppelinangst.

Wenn unsere Luftkrieger der englischen Hauptstadt einen Besuch abstatten und eine reichlich bemessene Portion Bomben auf die wichtigen Gebäude und Anlagen geworfen haben, dann erfolgt regelmäßig von amtlicher britischer Seite die Meldung, daß einige Menschen den Luftangriff zum Opfer gefallen seien, sonst aber kein nennenswerter Schaden angerichtet worden sei. Die englische Presse darf über die Angriffe keinen ausführlichen Bericht bringen. Erst einige Zeit später, wenn Reisende, die zur Zeit eines Zeppelinangriffes in London waren, nach dem europäischen Festland oder nach Amerika kommen, dann erfährt man aus neutralen Blättern, daß die Wahrnehmungen, die die Besatzung unserer Luftschiffe über Explosionen und Brände gemacht hat, den Tatsachen vollkommen entsprechen, daß die Bomben ihr Ziel getroffen haben.

Doch auch aus den geharnischtesten Forderungen der englischen Blätter nach einem besseren Schutz vor den Zeppelinangriffen kann man schließen, daß sie den vom Krieg aus weniger berührten Briten nicht geringes Unbehagen verursachen. So haben jetzt wieder die Zeitungen „Globe“ und „Daily Mail“ die Regierung wegen der Schutzlosigkeit gegen Luftangriffe angegriffen. „Globe“ meint, wenn die Regierung erklären würde, daß jeder Streifzug der Zeppeline auf eine britische Stadt durch den Besuch britischer Flugzeuge in zwei deutschen Städten erwidert werden wird, würde die Belästigung aufhören. „Daily Mail“ schreibt, man müsse die Luftschiffe gar nicht nach London kommen lassen und müßte sie vorher auf See angreifen. Die Bemerkung der Luftschiffe habe ebensoviele Angst vor Zeppelingen, wie die englischen Städte vor Bomben.

Gleiche Schlüsse wie aus derartigen Erörterungen der Presse kann man auch aus Anfragen von Abgeordneten ziehen, die an die Regierung gerichtet sind. Deutlich spricht daraus die Furcht vor unseren Luftkrieger, das Bangen vor einem neuen Besuch dieser heimlichen Gäste und das Grauen, daß die militärischen Stellen nicht in der Lage sind, jenen zu rücken. Früher hat die Regierung wohl auf solche Anfragen geantwortet, es sei fürderhin nichts mehr zu befürchten, ein hinreichender Sicherheitsdienst sei eingerichtet. Nachdem sich aber gezeigt hat, daß dieser Sicherheitsdienst die Zeppeline unbefürchtet ist, antwortet die Regierung schon vorsichtiger: Es ist zu hoffen, daß...

Wie nämlich aus London gemeldet wird, gab der Ministerpräsident Asquith auf eine Anfrage des Abgeordneten Barlow, ob entsprechende Maßnahmen zum Schutz der Westminsterabtei, der St. Paulskathedrale, des britischen Museums, der Galerien usw. gegen Luftangriffe ergriffen seien. Schriftlich die Antwort, es sei offenbar unmöglich, Schritte zu tun, die einen vollständigen Schutz der genannten Gebäude gewährleisten. Aber Schritte seien getan, um den Gebäuden einen gewissen Schutz zu gewähren. Es sei zu hoffen, daß

der Verteidigungsdienst unter Percy Scotti weiteren Versuchen unterschiedsloser Zerstörung von Eigentum wirksam begegnen werde.

Percy Scotti ist der Kommandant des Londoner Sicherheitsdienstes gegen Luftangriffe. Bei seiner Ernennung wurde den aufgeregten Londonern versichert, daß jetzt Garantie dafür geleistet würde, daß sich kein Zeppelin mehr London nähern würde. Aber auch Percy Scotti hat jene nicht an ihrem Vorhaben hindern können. Noch keinem Zeppelin hat der Londoner Sicherheitsdienst etwas geschadet.

Mögen unsere bewährten Luftkrieger fortfahren, die Gemütsruhe der Engländer zu stören, denen es wirklich zu gönnen ist, wenn sie recht oft die Schrecken des Krieges im eigenen Lande verspüren!

## Der Krieg auf dem Balkan.

Kriegszustand zwischen Bulgarien und Frankreich.

Die Agence Havas meldet amtlich: Da Bulgarien an der Seite der Feinde gegen einen Verbündeten Frankreichs den Krieg begonnen hat, stellt die Regierung der Republik fest, daß vom 16. Oktober 6 Uhr morgens ab durch das Verschulden Bulgariens der Kriegszustand zwischen Bulgarien und Frankreich besteht.

Blockade der bulgarischen Küste.

Reuters Bureau meldet: Der Vizeadmiral, der den Oberbefehl über die Flotte der Alliierten in der östlichen Hälfte des Mittelmeers führt, hat die Blockade der bulgarischen Küste angekündigt. Die Blockade begann am Sonnabend um 6 Uhr abends.

Das Eingreifen französischer und englischer Truppen in die Kämpfe in Serbien.

Havas meldet aus Athen: Der serbische Verkehrsminister ist in Saloniki eingetroffen, um mit dem Generalstabschef der Alliierten die Frage des Transportes der englischen und französischen Truppen nach Serbien zu regeln. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge haben die alliierten Streitkräfte am 17. Oktober Saloniki verlassen, um sich zur serbischen Front an die serbisch-bulgarische Grenze zu begeben.

Diese Nachricht von dem Abtransport der französischen und englischen Streitkräfte aus Saloniki nach Norden scheint zu stimmen. Es kann sich dabei aber nur um weniger starke Kräfte handeln. Denn einerseits sollen nach ziemlich sicheren Meldungen aus Saloniki noch keine 30 000 Mann gelandet worden sein, von denen fünfsechstel französische Truppen sind, andererseits ist die Bahn, auf der die Transporte erfolgen, nur eingleisig. Sie bildet auch den einzig in Betracht kommende Zufuhrweg für alle serbischen Kriegsmaterialien.

Blutige Zusammenstöße in Saloniki.

Aus Budapest meldet die „Frankf. Ztg.“: Zwischen griechischen Gendarmen und französischen Kolonialsoldaten ist es in Saloniki zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Es wird die Klage erhoben, daß englische und französische Soldaten in die Häuser der Vorstädte eindringen und dort allerlei Gewalttakte ausüben. Es wurden deshalb griechische Bewaffnete entsandt, die in der Nacht zum 15. d. M. in einem Hause 8 französische Soldaten angriffen, die dort gewaltsam auftraten. Die französischen Soldaten widerstehen sich der Wache und erschossen sechs Griechen. Die Wache tötete hierauf vier Franzosen, während die übrigen schwer verletzt wurden.

Der russische Durchmarsch durch Rumänien abgelehnt.

Nach einer Sofioter Meldung der Budapestener Zeitung „A Vilag“ machte der russische Gesandte in Bukarest gemeinsam mit dem englischen Gesandten die äußerste Anstrengung, die Zustimmung der rumänischen Regierung zum Durchmarsch russischer Truppen durch die Dobrudscha nach Bulgarien zu erhalten. Die rumänische Regierung hat das Verlangen freundschaftlich, aber entschieden zurückgewiesen. Die Gesandten erklärten schließlich namens der russischen Regierung, alle rumänischen Forderungen für Gefassung des Durchmarsches der russischen Truppen in der Richtung der Linie Bara-Semen und Ruskul bewilligen zu wollen. Ministerpräsident Bratianu erklärte jedoch, entschieden, jeden Versuch der russischen Truppen, rumänischen Boden zu betreten, als einen gegen Rumänien gerichteten feindlichen Akt ansehen zu müssen.

Die Schlacht bei Walandowa.

Phoner Blätter melden, daß eine große Schlacht in der Gegend von Walandowa im Gange sei, an der 40 000 Bulgaren mit zahlreichen Artilleriematerial teilnehmen. In Mazedonien steht ein Zusammenstoß zwischen den den Serben zur Hilfe geeilten Verbündeten und den Bulgaren bevor.

Hierzu wird noch aus Saloniki gemeldet: Laut Blättermeldungen gewannen die am Freitag bei Walandowa und Strumitza begangenen Kämpfe zwischen serbischen und bulgarischen Verbänden. In die französische Truppen eingriffen, infolge Eintreffens bulgarischer Truppen, besonders bulgarischer Artillerie, an Umfang.

Die Bulgaren im Kampf mit französischen Truppen.

Aus Athen wird berichtet: Die französischen Truppen in Mazedonien erhielten ihre Feuerstufe unweit der Eisenbahnbrücke Hirdowa-Walandowa, wo sie von 40 000 Bulgaren angegriffen wurden. Die Kämpfe dauern an.

Die Eisenbahnbrücke führt über das Strumitzaflüßchen, das bei Rudowa auf serbisch-mazedonischem Boden in den Vardar fließt.

Die Front der bulgarischen Offensive.

Die Phoner Zeitung „Progres“ meldet aus Nisch: Die bulgarische Offensive erfolgte auf mindestens 250 Kilometern Front längs der bulgarischen Grenze. Im Norden beginnt die Offensive im Timoktal, folgt der Eisenbahnlinie Donau-Biot, streift das Biotgebiet, nähert sich der Linie Nisch-Neustad, kehrt zur früheren mazedonischen Grenze zurück und setzt sich bis ins Gebiet von Strumitza fort.

Die ersten Vierverbandsgruppen in Nisch.

Die Bukarester Zeitung „Univerul“ meldet aus Nisch: Bis jetzt sind 30 000 Mann englisch-französische Truppen in Nisch eingetroffen.

Wir geben diese Meldung mit Vorbehalt wieder. Zum mindesten ist die angegebene Zahl zu hoch.

## Politische Rundschau.

Berlin, 18. Oktober 1915.

Reichstagsabgeordneter Bamhoff †. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Bamhoff ist, fast 66 Jahre alt, gestorben. Seit 1893 ist er ununterbrochen Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und seit derselben Zeit bis 1906 mit kurzen Unterbrechungen und seit 1912 Mitglied des Reichstages. Im Reichstage vertrat er den Kreis Sangerhausen-Edwardsberga.

Keine Erhöhung der Kartoffelgrundpreise. Im Publikum sollen Gerüchte kursieren, die der soeben gegründeten Reichskartoffelstelle für die Entleerung vorgezeichneten Grundpreise von 55 bis 61 Mark würden demnächst erhöht werden. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß von einer solchen Erhöhung keine Rede sei. Es bleibe bei den festgesetzten Preisen.

Erkrankung des Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt. Wie aus Rudolstadt gemeldet wird, sind beim Fürsten Günther seit etwa acht Tagen Zustände akuter Herzschwäche aufgetreten, die ihm völlige Ruhe und Zurückgezogenheit zur Pflicht machen. Zu den schwersten Besorgnissen liegt zwar kein Grund vor, aber der Fürst wird sich doch einer ernstlichen Kur unterziehen müssen.

Die Universität Warschau. Wie der „Hochschulcorrespondenz“ aus Breslau von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, steht die deutsche Zivilverwaltung in Russisch-Polen im Begriff, die Universität Warschau neu zu organisieren. Da die bisherigen russischen Professoren Warschau verlassen haben, werden alle Lehrstühle mit polnischen Gelehrten neu besetzt. Im Gegensatz zu früher wird die Unterrichtssprache die polnische sein. Die Vorlesungen sollen noch im Wintersemester beginnen.

Die deutsche Sozialdemokratie und das Zimmerwalder Friedensmanifest. Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie hat nach der „Berliner Tagwacht“ in einem Rundschreiben vom 2. Oktober jede Verantwortung für die sogenannte internationale Sozialistenkonferenz in Zimmerwald und deren Friedensmanifest abgelehnt. Sie hat die Parteiorganisationen ausdrücklich vor Zustimmungserklärungen gewarnt, weil damit der Einheit der Partei nicht gedient sei. Die deutsche Sozialdemokratie sei vollkommen einig in ihrem Friedenswillen, die Parteileitung habe aber mit ihren Vorkerbungen für einen baldigen Frieden im Auslande bisher wenig Gegenliebe gefunden. Ratsschlüsse unverantwortlicher Ratgeber lehne der Parteivorstand entschieden ab.

Erhöhung der Familienunterstützungen. Eine offiziöse Korrespondenz schreibt: Mit Rücksicht auf die außerordentliche Steigerung fast aller Lebensmittel und die Verteuerung der Kleidung, Brennstoffe usw. ist im Reichstage der Wunsch geäußert worden, es mögen für die kommenden Wintermonate die an die Kriegesfrauen zu zahlenden Unterstützungen angemessen erhöht werden. Diefem Wunsch kann eine Berechnung nicht versagt werden. Die Reichsregierung hat deshalb die Mindestsätze für die Monate November bis einschließlich April auf 15 Mark für die Ehefrauen und 7,50 Mark für die sonstigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht. Dabei wird angenommen, daß die Gemeinden diese Erhöhung der Mindestsätze nicht zu einer Verabfolgung der von ihnen bisher gewährten Zuschüsse benutzen. Die Lieferungsverbände sind darauf hingewiesen worden, daß die Erhöhung der Mindestsätze nicht eine Entlastung der Gemeinden bezweckt, daß das Ziel der Maßnahme vielmehr nur dann erreicht wird, wenn die höheren Mindestsätze den Familien im vollen Umfange zu Gute kommen.

Reichsgesetzliche Regelung der Milch- und Butterfrage. Die Verbote des Verkaufs von Sahne, der Verarbeitung von Milch zu Schokolade sowie ihrer Verwen-



bung zur Bereitung von Brot, zur Verfütterung an Rälber und Schweine sind — wie hervorgehoben werden muß — seitens des preussischen Ministeriums des Innern geplant, werden sich also vorläufig nur auf Preußen erstrecken. Welche Mengen von Milch durch diese Verbote sich werden ersparen lassen, läßt sich auch nur einigermaßen genau kaum schätzen. Nach Annahme der Staatsregierung dürfte es sich aber um sehr erhebliche Mengen handeln. Man wird übrigens nicht fehl gehen, wenn man über diese Verbote und über die Festsetzung von Butterhöchstpreisen durch das Oberkommando in den Marken hinaus auch für die allernächsten Tage schon eine allgemeine Regelung der Milch- wie der Butterfrage für das gesamte Reichsgebiet erwartet. Ob der Bundesrat gleichlautende und gleich weitgehende Verordnungen erlassen wird, steht allerdings heute noch nicht fest. Hand in Hand damit wird, wie das „Berl. Tagebl.“ vernimmt, auch eine „Rationierung“ sowohl der Milch (durch Milchmarken oder Milchmarken) wie der Butter durchgeführt werden.

**Ausland.**

**Spanien.**

Das konservative Kabinett Dato ist zurückgetreten. Die Gründe für diese Demission sind nicht in der auswärtigen Politik, sondern in inneren Schwierigkeiten zu suchen. Namentlich der schlechte Stand der spanischen Finanzen dürfte dabei eine Rolle spielen.

**Der Krieg zur See.**

**Zur Ermordung deutscher U-Boot-Lente.**

Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ schreibt unter dem Titel „Maßnahmen zur Aufklärung betreffend die Nachricht von der Ermordung einer deutschen Tauchbootbesatzung“:

Die von der amerikanischen Zeitung „World“ verbreitete Nachricht über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Tauchbootes durch englische Streitkräfte hat der kaiserlichen Regierung Anlaß gegeben, sofort die geeigneten Maßnahmen zur Aufklärung des Tatbestandes zu treffen; die Regierung behält sich vor, die danach notwendigen Schritte zu tun. (W. A. B.)

Bekanntlich hatten vier Amerikaner von Bord des durch ein deutsches U-Boot angehaltenen und später beschossenen Maultierdampfers „Nicotian“ schwer beladene Ausfahrgen gegen Kapitän und Mannschaft des englischen Kriegsschiffs „Baralong“ gemacht, die unter amerikanischer Flagge herangekommen wären, plötzlich die britische Flagge gezeigt, das U-Boot mit Geschützen in Grund geschossen und die überlebenden hilflosen Deutschen mit unmenschlicher Grausamkeit getötet hätten.

**Die U-Boot-Jagd im Mittelmeer.**

In den letzten Tagen sind nach einer Nachricht aus Athen folgende Schiffe durch deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkt worden: 1. der engl. Dampfer „H. C. Henry“, 4219 T., 2. der englische Dampfer „Hayden“, 4000 T., 3. der italienische Dampfer „Chrene“, 3236 T., 4. der engl. Dampfer „Sailor Prince“, 3144 T., 5. der engl. Dampfer „Haljones“, 5093 T., 6. der engl. Dampfer „Thorwood“, 3184 T., 7. der engl. Dampfer „Mpollo“, 3774 T.

Der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, daß die enormen Dampferverluste der Verbündeten während der letzten Wochen die eigentliche Ursache für die gemeldete Störung der Truppenlandungen in Saloniki sind.

Nach einer in New York eingetroffenen Privatnachricht war der große britische Transportdampfer, der bei Kreta torpediert wurde, der Cunarddampfer „Transylvania“ (14 000 Register-Tonnen.)

**Allgemeine Kriegsnachrichten.**

**Todesurteile in Belgien.**

Durch feldgerichtliches Urteil vom 9. Oktober 1915 sind in Brüssel wegen Kriegsverrats verurteilt worden: fünf Personen zum Tode, vier Personen zu je 15 Jahren Zuchthaus, eine Person zu 10 Jahren Zuchthaus; 17 weitere Beschuldigte sind von der Anklage des Kriegsverrats freigesprochen. Gegen einen Belgier und eine Engländerin ist das Todesurteil bereits vollstreckt worden. Die zum Tode verurteilten Personen haben nach eigenem Geständnis viele Monate hindurch, die vorgenannte Engländerin während neun Monaten, mitgewirkt, versprengte englische und französische Offiziere und Soldaten sowie wehrfähige Franzosen und Belgier nach Holland zu befördern, damit sie sich dem Heere unserer Feinde anschließen konnten. Die Verurteilten bildeten eine wohlorganisierte Gesellschaft, die trotz der wiederholten Warnungen des Generalgouverneurs mit verteilten Rollen etappenweise im großen Stile die Umverlegung und Zuführung Wehrfähiger für die feindliche Armee betrieben haben.

**Eine Proklamation an die Belgier.**

Nach einer Meldung der „Post. Ztg.“ aus Haag hat General v. Bissing, der Generalgouverneur von Belgien, eine Proklamation erlassen, in der er sich gegen die Hoffnungen wendet, die die französisch-englischen Fortschritte bei den Belgiern hervorgerufen haben. Er erklärt, daß diese Hoffnungen vollständig falsch sind. Die Gegner der Deutschen haben in den Kämpfen der letzten Wochen nichts außer furchtbaren Verlusten erreicht. Die Deutschen stehen unbeweglich, und die Alliierten sind dem Ziele, das sie die Befreiung Belgiens nennen, nicht um einen Schritt näher gekommen. Die Proklamation schließt mit einer Warnung vor den falschen Propheten und mit einer Drohung, sich auf nichts einzulassen, das den Charakter der Spionage haben kann.

**Joffres zweiter Geheimbefehl.**

Der am Sonntag veröffentlichte Bericht unserer Obersten Heeresleitung hat der Allgemeinheit Kenntnis von einem zweiten Geheimbefehl des französischen Generalissimus gegeben, durch den der Mut der Franzosen zum Angriff gegen die deutsche Mauer gestärkt werden sollte. 93 Divisionen und die belgische Armee sind von Joffre und French angeordnet worden zur Durchstoßung der deutschen Front. Die Offensive ist ergebnislos verpufft. Millionen von Geschossen haben die Feinde aus 2000 schweren und 3000 Feldgeschützen auf unsere Stellungen niederprasseln lassen, ohne daß unsere Reihen dadurch zum Wanken gebracht werden konnten. Milliarden Francs hat die Offensive gekostet, sie sind verspekuliert worden. Tausende von Franzosen und Engländer haben ihr Leben lassen müssen, bis die Führer einsahen, daß auch dieser mehrtagige Gewaltangriff die deutschen Truppen nicht zum Rückzug treiben konnte.

Wahrlich unsere braven Feldgrauen im Westen haben in jenen Tagen Gewaltiges geleistet. Ihre Verdienste und Heldentaten können in Worten nicht gewürdigt werden. Das Heldentum, mit dem die französisch-englische Offensive von ihnen abgeschlagen worden ist, hat dem deutschen Volke von neuem die Gewißheit gegeben, daß an der glücklichen Beendigung dieses schweren Krieges nicht zu zweifeln ist. Truppen, die solchen Angriffen standhalten, können nicht besiegt werden. Wir allen unsern Heeren bisher die siegreiche Durchführung ihrer Operationen gelungen ist, so werden sie auch weiter siegen, bis die Feinde einsehen, daß sie ihre Rechnung auf falscher Grundlage aufgebaut haben. Nicht die Ueberlegenheit der Zahl, über die sie verfügten und im Vertrauen auf die sie den Krieg freventlich gegen uns begonnen haben, sondern die Ueberlegenheit der völkischen Moral, des Geistes und der Bildung trägt in diesem Kriege den Sieg davon.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt zu der Veröffentlichung des zweiten Armeebefehls Joffres:

„Dreihundneunzig Divisionen, etwa 1,750,000 Mann, und fünftausend Feuereschilde sind auf einer Front von fünfundzwanzig Kilometern in der Champagne und von fünfzehn Kilometern bei Arras zusammengezogen worden und haben mit einer Wut und Hartnäckigkeit, die ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte aller Zeiten ist, den Zweck zu erreichen gesucht, den der erste Armeebefehl Joffres in höchst ungewöhnlicher Form den verbündeten Heeren bekanntgemacht hatte.“

Wenn man bedenkt, daß wir gleichzeitig die heftigsten Kämpfe im Osten zu bestehen hatten und die groß angelegte Offensive gegen Serbien nicht um einen Augenblick verzögert oder aufgehalten wurde, daß wir also an allen unseren anderen Fronten angriffen, während die größte Schlacht der Weltgeschichte an unserer Westfront raste, dann können wir wirklich von dem stolzen Bewußtsein vollkommen durchdrungen werden, daß kein Heerführer und keine Armee in der Welt uns nachmachen kann, was unsere Truppen und ihre Führer in diesen Tagen geleistet haben.

Solche Taten können psychologisch nicht allein durch die militärische Ausbildung unseres ganzen Volkes erklärt werden. Es ist nicht der Militarismus, dessen Zerstörung das angebliche Kriegsziel unserer Feinde ist, der in Hunderttausenden den Willen zu so übermenschlicher Anstrengung steigert. Eine so unerschütterliche Nervenkraft, wie dazu nötig ist, um einen Ansturm von zwei Millionen seit Monaten auf diesen großen Tag vorbereiteten und mit festen Siegeshoffnungen erfüllten Menschen zum Scheitern zu bringen, lebt nicht in den Seelen eines Volkes, das, von einer Kriegeskaste mißleitet, für die Weltherrschaftsgelüste eines Einzelnen ins Feld gezogen ist, wie die Staatsmänner und die Presse des Vierverbandes der Welt seit vierzehn Monaten verleumderisch predigen. Uebermenschliches kann ein Heer nur leisten, wenn jeder einzelne in ihm aus tief moralischen Beweggründen handelt, wenn jeder einzelne von dem unerschütterlichen Bewußtsein durchglüht ist, daß er gegen Anstifter kämpft, deren Verwirklichung für ihn Schlimmeres bedeuten würde als der Tod.“



General v. Mackensen

Generalfeldmarschall v. Mackensen führt jetzt den Oberbefehl über die verbündeten Truppen gegen Serbien

**Zur Sonne empor!**

Roman von Anna Becker.

(Nach- und verboten.)

Die wechselnden Zeiten der Jahre erfüllten seine bescheidenen Hoffnungen, und seine kühner gewordenen Erwartungen wurden übertroffen. Aus dem armen Leutnant wurde endlich der General, ein anspruchsloser Greis, der kein höheres Vergnügen kannte, als in stillen Stunden mit seiner „kleinen Generalin“ von den Zeiten zu plaudern, da sie beide noch sehnüchelt nach Ruhm und Geld und Glück ausschauten, fast ehrfurchtsvoll jeden freundlichen Umschwung ihrer Verhältnisse begrüßend. Und dann war dem tapferen Alten noch die letzte Ehre geworden: den Tod fürs Vaterland zu sterben. Die Schlacht bei Leipzig machte die kleine Generalin zur Witwe. Damals hatte die verwaisste Sibille schon längst ihre Heimat in dem schönen Hause „an der Schloßfreiheit“ gefunden. Und wenn sie, ihre hölzerne Puppe im Arm wiegend, in der bleichen Herbstsonne zwischen den großen Oleanderbäumen promenierte, dann drang wohl einmal lautes Schluchzen, verzweifelter Stammein aus den Gemächern der Generalin an ihr Ohr. Die lebhafteste Frau äußerte ihren Schmerz um den toten Gatten nach Art leidenschaftlicher Menschen, deren Ueberfülle an Temperament in Trauer wie in Freude unaufhaltsam hervorbricht. Und als die hochgehenden Wogen ihres Sammers sich allmählich besänftigt hatten, da lehrte die alte, fröhliche Daseinslust wieder zurück. Die Generalin kannte die Welt und die Menschen, mit denen sie verkehrte, genau. Sie war nicht unempfindlich gegen ihre Schwächen und ignorierte kleine, freundschaftliche Bosheiten oder gab sie schlagfertig zurück. Ihr Liebesbedürfnis hatte sie an das einzige Wesen geknüpft, das ihr nahestand, an das kleine, verwaisste Schwesterkind. Aber es war mehr ein Notbehelf als wirkliche Zuneigung. Wäre Sibille ein auffallend schönes, ansehendes Wesen gewesen, so hätte es keinen glücklicheren Menschen als die Generalin gegeben. Und das junge Mädchen fühlte es, und das Bewußtsein des Ungenügens gab ihrem Wesen einen herben, geschlossenen Zug.

Das Rollen eines Wagens rief sie aus ihrem Trau-

men empor. Sollte die Tante schon wieder zurück sein? Rasch eilte sie dem Hauseingang zu und sah einen Hofwagen eben halten. Der Diener öffnete den Schlag und eine hohe, in Samt und Pelz gekleidete Frau schwang sich vom Trittbrett. Fürstin Dorothea war es, deren Besuche im gelben Palais stets eine Festtagsfreude auslösten.

Schon eine geraume Zeit sah Sibille am anderen Morgen beim Frühstück, als die Generalin erschien. Die Aufregung alles gestern Erlebten prägte sich in dem lebhaften Gesicht der Greisin aus, das von einer mächtigen, schneeweißen Morgenschleier umrahmt, in jugendlicher Frische glänzte.

Nicht ohne einen kritischen Blick über den gedeckten Tisch zu senden, nahm sie in ihrem Lehnstuhl Platz.

„Ich habe heute viel zu plaudern, liebe Nichte“, sagte sie dann und setzte sich noch einmal bequemer zurecht, ihren langen, amaranthroten Schlafrock in kunstgerechte Falten ziehend. Dann hielt sie die blaue gemusterte Weisner Tasse unter die silberne Teekanne, und Sibille schenkte ein. Es duftete nach frischen Brötchen und Blütenhonig.

Ein bleicher Sonnenstrahl fiel durchs Fenster auf das blinkende Silberzeug. Der große getigerte Kater der Generalin, welcher emsig den draußen um ein paar Körnchen zankenden Sperlingen zugehört hatte, sprang vom Rüstisch herunter, um sich ein mäheloses Frühstück zu verdienen. Auf der ausgebreiteten Schleppe seiner gütigen Herrin lagen bereits einige Stückerl in Milch gewaschenen Zwiebäds.

Von dieser weichen Unterlage fraß Heiner am liebsten. Nur wenn die Generalin schlechter Laune war, warf sie ihrem Liebling die übrigen Brosamen hinüber aufs Ofenblech.

Sibille strich mit ruhiger Geschäftigkeit die Brötchen für die Tante, während diese, einen tüchtigen Schluck des heißen, starkduftenden Getränks nehmend, die Unterhaltung begann. „Du hättest gestern dabei sein sollen, Kleine! Deine Spottlust hätte wieder einmal kräftige Blüten treiben können!“ Sibillens feines Gesichtchen verfarbte sich leicht.

„Aber, Tante, bin ich denn so bössartig, daß ich — wo ich doch selbst —“

Sie stockte und verschluckte tapfer einige Tränen. Die Generalin griff über den Tisch nach den kleinen Händen. „So war's doch nicht gemeint, begütigte sie. „Wer behauptet denn, daß du böss bist? Ich habe mich wieder einmal nicht richtig ausgedrückt. Aber gewiß hättest du sicher über die Launen der sogenannten „guten Gesellschaft“, über die Hohlheit deiner „Mittels-genossinnen. Du bist ja doch gescheiter als sie alle.“ „Nun bist du die Spottlustige, Tanten; aber es soll dir nicht gelingen, mich auf mein mühsam erlerntes bißchen Wissen eitel zu machen! Es hilft alles nichts! Wenn man den Leuten erst sagen muß: „Das Gefäß ist zwar nicht schön, aber der Inhalt weniger schlecht,“ dann geben sie sich schon gar keine Mühe. Die Menschen wollen bestochen sein!“

„Mich haben sie gestern nicht bestochen, nur verdrossen, am wenigsten amüsiert. Zum Schluß machte ich dann noch eine Trauervisite.“

Sibille legte die Arbeit in den Schoß und sah die Tante an. Diese schürfte behaglich den Rest ihres Tees und schob dann die Tasse von sich.

„Aber, Tanten, in deiner gestrigen Toilette?“ Das junge Mädchen sagte es schüchtern, aber die Generalin nahm den Einwurf nicht böse auf.

„Nun — was schadet das? Ob ich nun schwarze Federn trage oder bunte — das Herz — und dabei schlug sie mit tragischer Gebärde auf die Brust — „das Herz muß trauern, alles Neupere ist Rummenschanz! Aber höre.“

„Ich fuhr zuerst zur Geheimrätin und traf sie bei einer ihrer wohltätigen Vorbereitungen zugunsten des Blindenstiftes. Ihren Redefluß und Wortreichtum kennst du. Im übrigen wäre sie eine ganz nette Gesellschaft, wenn nicht das liebe „Ich“ so aufdringlich aus jedem Satz vorquakte, unablässig um Bewunderung werbend. Man wird irre an sich selbst und fragt bei diesen prompt aufgezählten kleinen und kleinsten Liebestaten: Soll dies alles ein Sporn sein für dich oder ein Wink, dem mit solch edlen Gefühlen behafteten Nebenmenschen Weisrausch zu streuen?“

(Fortsetzung folgt.)



## Der deutsche Schlachtenbericht.

Gute Fortschritte im Angriff auf Riga.

:: Großes Hauptquartier, 18. Okt. Amtlich. (W.B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Das in die feindliche Stellung weit vorspringende Werk nordöstlich von Barmen wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserem Besitz.

Angriffsversuche der Franzosen bei Tazur wurden durch Feuer niedergehalten.

Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von Veintrey blieb erfolglos. Die Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen.

Am Schrammünke konnte der Feind im Angriff trotz Einfalles einer erheblichen Menge von Munition keinen Fuß breit Boden wiedergewinnen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen gestern die Festung Belfort an, vertrieben die feindlichen Flieger und belegten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände herangerufen wurden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte. 2 Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand.

Russische Angriffe westlich von Jacobstadt wurden abgewiesen.

Westlich von Ilust bemächtigten wir uns in etwa drei Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung.

Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfache, mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Pjashowitsch-Baranowitsch brach 400 Meter vor unserer Stellung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals v. Pilsingen.

Am Styr-Flusse von Kasalowa bis Kulkowicz haben sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

### Balkankriegsschauplatz.

In der Mawra beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhenlande südlich Belgrad sind unsere Truppen im Vordringen gegen Dersow-Grob und den Ort Brzin. Südlich von Pjarevac sind M. Ernice und Bozevac genommen. Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslin-Berzin und Babin-Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Egri Palanka vor.

Oberste Heeresleitung.

### Der Bundesrat gegen die Teuerung.

:: In dieser Woche will der Bundesrat endlich die lang ersehnten einschneidenden Maßnahmen gegen die überhandnehmende Teuerung ergreifen, jedoch ist ihm die in Aussicht gestellte Vorlage, über deren Grundzüge er kürzlich unterrichtet worden ist, noch nicht zugegangen. Allen Anschein nach soll noch vor der Fertigstellung der Vorlage die Beratung der Reichspräsidentenstelle, deren Mitglieder heute sich in Berlin versammeln, abgewartet werden. Die zu dieser Stelle gehörenden Parlamentarier sind, soweit sie auswärtig wohnen, bereits hier eingetroffen. Im Bundesrat legt man, wie der „Raff. Ztg.“ mitteilt, den größten Wert darauf, einheitliche Bestimmungen für das ganze Reichsgebiet zu treffen (unter Berücksichtigung der verschiedenartigen Erzeugungsgebiete innerhalb des Reiches), um die wirtschaftlichen Erlasse der einzelnen stellvertretenden Generalkommandos für die verschiedenen Korpsbezirke entbehrlich zu machen. Dem Reiche soll der Charakter eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes bewahrt bleiben, so wenig auch die wohlmeinende Absicht dieser Erlasse verkannt wird. Die Reichspräsidentenstelle wird sich nicht nur mit der Teuerung der Lebensmittel, sondern auch anderer Bedarfsartikel des täglichen Gebrauchs zu beschäftigen haben (Streichholz usw.). Sie wird in verschiedenen Ausschüssen die einzelnen Sondergebiete beraten.

### 30 französische Granaten auf Trier.

:: Im amtlichen französischen Bericht von Sonntagabend wird gemeldet: Da der Feind kürzlich noch Luftbombardements gegen englische Städte ausführte und da gestern eines seiner Flugzeuge Ranch mit zwei Bomben besetzte, bombardierte eine Gruppe der französischen heute die Stadt Trier, auf die sie dreißig Granaten warf.

## Der österreichische Kriegsbericht.

:: Wien, 18. Oktober.

### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien, an der Kwa und im wohnstischen Gebiete auch gestern keine besonderen Ereignisse. In Korminbach und am unteren Styr führte der Feind

eine Reihe heftiger Angriffe. Bei Kulkowica, Kowostelski und Kasalowa wird noch gekämpft. An allen anderen Punkten war der Gegner schon gestern Abend blutig abgewiesen. Seine Verluste sind groß; am Kormin räumte er in voller Auflösung unter Zurücklassung von Gewehren und Rüstungsstücken das Gefechtsfeld. Auch die an der oberen Syczara stehenden I. und I. Streikräfte schlugen einen stärkeren russischen Vorstoß ab.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Frontenfront entwickeln die Italiener wieder eine lebhaftere Tätigkeit. Es kam auch gestern Abend im Nordwestabschnitte des Plateaus von Doberdo bei Peteano zu heftigeren Kämpfen. Starke italienische Infanterie griff neuerdings unsere dortigen Stellungen an, gelangte teilweise bis nahe an die Hindernisse heran und wurde schließlich unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sonst im Küstenlande sowie im Tiroler Grenzgebiete Geschützkampf.

### Südlicher Kriegsschauplatz.

Die im Avalagebiet geschlagenen serbischen Divisionen weichen beiderseits der nach Süden führenden Straßen zurück. Unsere Truppen befinden sich im Angriffe auf die noch nördlich der Rassa stehenden feindlichen Abteilungen. Beiderseits der unteren Morawa gewannen die deutschen Divisionen abermals Raum.

Die Bulgaren haben die Höhen des Muslin-Berzin und des Babinzab besetzt. Weiter südlich dringen sie über Egri Palanka vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
v. Hofer. Feldmarschalleutnant.

## Locales und Provinzielles.

\* **Bierstadt.** Ihre goldene Hochzeit feiern am 22. d. M. die Eheleute Klavierkammer Ludwig Stiehl und Frau, Cölestine Stiehl, geb. Henrich in voller, körperlicher und geistiger Frische. Es ist dies bereits die dritte goldene Hochzeit im laufenden Jahre in Bierstadt.

(\*) **Schierstein.** Am Sonntag, den 24. Oktober veranstaltet die Turngemeinde einen Familienabend, wozu wir hierdurch aufmerksam machen. Den Hauptteil der Veranstaltung bildet ein Lichtbildervortrag über Rheinland, über Entdeckung, Blüte und heldenmütige Verteidigung Tübingen's. Der Eintritt ist frei.

\* **Sammet** die schwarzen Hollunderbeeren. Die Firma Hofprediger Knauer, Berlin W. 62, Wichmannstraße 5, vergütet für 100 Kilo einschließlich Faß bzw. Kiste: 6 Mark.

\* **Wiesbaden, 17. Okt.** Bezirkschornsteinfegermeister Wilhelm Heinrich wurde vom 1. November ab von Merenberg nach Sonnenberg bei Wiesbaden verlegt.

\* **Wiesbaden.** Vom Stand der Maul- und Klauenseuche. Verseucht sind in 18 Kreisen 56 Orte gegen 58 Orte in 18 Kreisen in der Vorwoche. Der Unterwerwald- und Distrikt waren am härtesten und zwar mit 11 Ortschaften, von der Seuche betroffen, sodann kommt der Kreis St. Goarshausen mit 9 Ortschaften.

△ **Papierhandtücher** sollen während der Kriegszeit in den nach Osten verkehrenden D-Zügen an Stelle der Leinwandhandtücher verwandt werden. Die aus dem Osten kommenden Züge werden bekanntlich vor ihrer Wiedereinstellung in den Verkehr vorfichtshalber entseucht, während die gebrauchten Handtücher in die Wäsche wandern, hier aber besonders nach einem gründlichen Verfahren behandelt werden müßten. Bei Papierhandtüchern ist die Sache wesentlich leichter, indem man sie einfach verbrennt. Der Minister hat sich übrigens damit einverstanden erklärt, daß Handtücher aus Papierstoff während des Krieges auch in anderen D-Zügen Verwendung finden.

△ **Paketverkehr mit den Truppen.** Vom 15. Oktober ab ist der Privatpaket- und Frachtpaketverkehr an alle Truppen des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes freigegeben. Er bleibt vorläufig nur noch für die auf dem Balkan kämpfenden Heeresangehörigen gesperrt. Im Verkehr nach dem Nordosten muß mit verlangsamter Beförderung gerechnet werden, weshalb es sich empfiehlt, den Versandt dorthin einstweilen auf das Notwendigste zu beschränken.

### Wiesbaden. (Biehhofmarktbericht vom 18. Okt.)

Aufgetrieben waren 270 Schweine, 62 Ochsen, 29 Bullen, 270 Kühe und Färsen, 443 Kälber, 189 Schafe. Für Schweine über 80 Kilo, vollfleischig wurde gezahlt 135 bis 137 Pfg. per Kilo Lebendgewicht, oder 172 bis 176 Pfennig per Kilo Schlachtgewicht, vollf. Schweine unter 80 Kilo kosteten 133—135 Pfg., resp. 168—172 Pfg. Verkauf wurden zu 176 Mt. 41 Stück, 174 = 12 Stück 170 Mt. = 8 Stück.

La Ochsen kosteten 135—146 Mt., 2. Sorte 125—135 Mt. Bullen I 108—117 Mt., 2. Sorte 100 bis 108 Mt. — Färsen und Kühe je nach Qualität 78—138 Mt. per Zentn. Kälber 112—170 Mt., Masthammel 120—125 Markterlauf: Großvieh und Kleinvieh bei lebhaftem Geschäft geringer Ueberstand, Schweine langsam geräumt.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren: 2408 Stück Rinder, darunter 323 Ochsen, 46 Bullen, 2039 Färsen und Kühe, 294 Kälber, 167 Schafe, 784 Schweine. Preise für 50 Kilogramm: Ochsen: a) 1. 70—80 resp. 135—138, 2. 65—70 resp. 124—129, b) 60—64 resp. 112—120 Mark. Bullen: a) 68—72 resp. 120—124, b) 58—62 resp. 105—110 Mark. Färsen und Kühe: a) 64—72 resp. 119—133, b) 1. 60—66 resp. 115—125, 2. 51—60 resp. 102—120, c) 47—54 resp. 94—108, d) 39—48 resp. 78—92, c) 30—38 resp. 68—87 Mark. Kälber: a) 76—80 resp. 127—133, b) 70—75 resp. 119—127, c) 64—68 resp. 108—115 Mark. Stallmastschafe: a) 60 resp. 130, b) 50—55 resp. 120—125 Mt. Schweine: a) 137—145 resp. 170—180, b) 132—136 resp. 165 bis 170, c) 137—145 resp. 170—180, d) 137—145 resp. 170—180 Mark.

ii. Das Anwachsen der Bevölkerungszahl der Erde. In unseren Schulbüchern fand die Gesamtzahl der Bevölkerung der Erde fast regelmäßig mit eineinhalb Milliarden beziffert. Diese Zahl mag auch vor 30 Jahren zutreffend gewesen sein; für heute kann aber schon mit einer Bevölkerung von rund 2 Milliarden gerechnet werden, obwohl auch diese Zahl nicht genau ist, da für Asien, Afrika und Australien nur Schätzungen vorliegen. In Asien wohnen fast die Hälfte aller Menschen, nämlich rund 920 Millionen; Europa folgt erst an zweiter Stelle mit fast einer halben Milliarde, nämlich 475 Millionen; Amerika hat, da Südamerika nur dünn bevölkert ist, nur 183, Afrika kaum 160 und Australien und Ozeanien nur 60 Millionen Bewohner. Da alle diese Zahlen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind, ist die Gesamtzahl in der Tat von zwei Milliarden wenig entfernt.

## Einschränkung des Milchverbrauchs.

:: Unmittelbar bevor steht eine Anordnung der preussischen Staatsregierung (auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. 9. 1915), die weitere Einschränkungen in der Verwendung der Milch zu gewerblichen Zwecken vorseht, um für die Versorgung der Bevölkerung mit Frischmilch größere Milchmengen freizumachen. Wie wir hören, wird die Änderung im einzelnen enthalten:

1. Das Verbot des Inverkehrbringens von Sahne, abgesehen vom Vertrieb von Sahne zur Herstellung von Butter.
2. Das Verbot der Verwendung von Milch und Sahne zur Herstellung von Schokolade, Bonbons, Pralinen usw.
3. Das Verbot der Herstellung von Schlagsahne schlechthin.
4. Das Verbot der Verfütterung von Vollmilch an Kälber und Schweine, die älter als sechs Wochen sind.
5. Das Verbot der Verwendung von Magermilch bei der Bereitung von Brot.
6. Das Verbot der Verwendung von Milch bei der Fabrikation von Farben.
7. Das Verbot der Verarbeitung von Milch zur Herstellung von Casein für technische Zwecke.
8. Das Verbot der Herstellung von Sahnepulvern. Milchpulver sollen im Sinne der Anordnung wie Milch behandelt werden.

Die Durchführung der Anordnung bietet die Gewähr, daß sowohl die produzierte Milch unmittelbar in größtmöglichem Umfange der Volksernährung zugeführt wird, wie der in der Milch enthaltene Fettgehalt in der Hauptsache zur Butterbereitung verwendet wird. Die Anordnung, die baldigst ergänzt werden wird durch eine Regelung der Preisbewegung am Buttermarkt, dürfte einem großen Teil der vorhandenen Mängel in kurzer Zeit abhelfen.



Carranza (\*) mit seinem Stabe

General Carranza ist von allen amerikanischen Staaten als Präsident von Mexiko anerkannt worden.

# Neue Mantelstoffe

Grosse Auswahl

Alle Preislagen

# J. HERTZ

Wiesbaden, Langgasse 20.





# Warme und wasserdichte Kleidung fürs Feld.

**Unterziehwesten** gar. wasserdicht Mk. 9<sup>75</sup> u. 8.—  
**Unterzieh-Hosen** " " " 12<sup>75</sup> u. 7<sup>75</sup>  
**Feldweste** impr. Bezugsstoff warm gefüttert, Mk. 13.<sup>50</sup>  
**Feldweste** impr. sehr haltb. Bezug reinwoll. Futter (eigene Anfertigung) Mk. 28.—  
**Uniform-Schlupfweste** (Fabr. Kübler) aus reiner Wolle gestr. Mk. 9.<sup>25</sup>

**Pelz-Westen** mit impr. Bezug Mk. 45.— bis 32—  
**Pelzhosen** impr. Bezugsstoff, Kaninfutter Mk. 48—  
**Regenhautmäntel u. Pellerinen** M 36, 26, 24  
**Gummimäntel** 45.—, 40.—, 36.—, 29.<sup>50</sup>  
**Wickelgamaschen** Mk. 9.<sup>75</sup> 8.<sup>70</sup> 8.— bis 3.<sup>50</sup>

Unterzieh-Pelze ..... Schlafsäcke ..... Pelzsocken ..... Kopfschützer ..... Pulswärmer.

## Heinrich Wels, Wiesbaden, Marktstrasse 34.

661

### Bekanntmachung.

Es ist beobachtet worden, daß das Kartoffelkraut auf Feldwege geworfen und dortselbst liegen gelassen wird. Indem darauf hingewiesen wird, daß solches nicht geduldet werden kann, werden die betreffenden Personen, die das Kartoffelkraut in die Feldwege geworfen resp. haben werfen lassen, aufgefordert, solches umgehend beseitigen zu lassen.

Die Feldbütter sind mit der Feststellung und Anzeige der in Frage kommenden Personen zwecks Bestrafung und weiterer Veranlassung beauftragt.

Bierstadt, den 15. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung: Bierbrauer, Beigeordneter.

### Bekanntmachung.

Die Vorschriften über Anlage von Vorratsgruben an Viechalmwegen werden vielfach nicht beachtet.

Ich weise wiederholt auf die genaue Beachtung der bestehenden Vorschriften hin. Im Zuwiderhandlungsfalle hat nicht nur Bestrafung, sondern auch Beseitigung der vor-schriftswidrig angelegten Vorratsgruben zu erfolgen.

Bierstadt, den 15. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung: Bierbrauer, Beigeordneter.

### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes ge-trocknetes Weizen- und Kleien, sowie alle Strocharten.

Bierstadt, den 16. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:

J. B. Bierbrauer, Stellvertreter.

### Bekanntmachung.

Verloren an der Jpsdader bis zur Lammstraße ein neuer blau und weiß kariertes Leinenrock.

Der redliche Finder wird gebeten, solchen auf der Bürgermeisterei hier abzugeben.

Bierstadt, den 9. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

### Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeinde hat beschlossen, für bedürftige Angehörige von Kriegsteilnehmern Holzstetage zu veran-stalten.

Diejenigen Personen, die sich an den Holzstetagen be-teiligen wollen, haben sich umgehend auf der Bürgermeisterei hier selbst anzumelden.

Bierstadt, den 16. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:

J. B. Bierbrauer.

### Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Besichtigung der die untergebrachten Kriegsgefangenen wurde vom Vertreter der Gefangenen-Inspktion ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es strengstens verboten ist, den Gefangenen irgend welche Zivilkleider und sei es auch nur vorübergehend zu überlassen, ohne daß dieselben in der vorgeschriebenen Weise gekennzeichnet sind.

Außerdem haben die Arbeitgeber Sorge zu tragen, daß keine Kleidungsstücke an Orten aufbe-wahrt werden, die den Gefangenen zugänglich sind.

Es wird erwartet, daß die Betreffenden diese Bestim-mungen genau befolgen.

Bierstadt, den 15. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Bierbrauer, Beigeordneter.

### Bekanntmachung

beir.

#### Freiw. u. Pflichtfeuerwehr.

Die Mitglieder der freiwilligen Feuer-wehr, sowie die der Pflichtfeuerwehr an-gehörigen Mannschaften der Jahrgänge vom 20. bis zum vollendeten 49. Lebens-jahre haben zu einer

#### Uebung

am Sonntag, den 24. d. Mts., vormittags 8<sup>1/4</sup> Uhr am Spritzenhaus zu erscheinen.

Wer nicht oder zu spät erscheint, hat Strafe zu ge-wärtigen.

Befreit von der Uebung sind alle zum Heeresdienst ausgemusterten Personen.

Bierstadt, den 19. Oktober 1915.

Der Oberbrandmeister:

Florreich.

Der Bürgermeister:

J. B. Bierbrauer.

### Badhaus zum Bären,

Wiesbaden: Kl. Webergasse 2/4 — Bärenstrasse 3, eigene Thermal-Quelle im Hause.

#### Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Be-handlung. Trink-Kur — Hohe luftige Badehalle. — Ruheräume.



### Feldpost-Sendungen

für unsere Soldaten:

Socken · Hemden · Unterjacken  
 Unterhosen · Unterwesten ·  
 Leibbinden · Kniewärmer ·  
 Pulswärmer · Kopfschützer.

## L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

WIESBADEN.

Trotz der gewaltigen Steigerung der Baumwolle und Wolle offeriere große Posten

### Decken

auch für Gefangene geeignet, zu folgenden, wirklich billigen Preisen.

|          |                                        |       |          |
|----------|----------------------------------------|-------|----------|
| Serie 1. | Graue Decke mit Rand                   | Stück | 95 Pf.   |
| 2.       | Braune " " " "                         | "     | 1.40 Mk. |
| 3.       | Braune " " " "                         | "     | 2.25 "   |
| 4.       | Graue " extra schwer                   | "     | 3.20 "   |
| 5.       | Gelbe " m. Rd. (Pferded.)              | "     | 3.50 "   |
| 6.       | Schladdecke, braun oder blau gemustert | "     | 3.80 "   |

Ferner Decken in den Preislagen bis zu 25 Mk d. Stück

### Siegmund Abraham,

Bierstadt, Ecke Rathausstraße und Langgasse.

### Drucksachen

werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

### Frau

für stundenweise Hausarbeit gesucht. 644  
 Lammstraße 26.

### Junger Mann

aus guter Familie mit guter Handschrift sofort gesucht.

### Buchhandlung

H. Buchbold, Bierstadterhöhe, 602 Aussichtstraße 3.

### Verloren:

Weg nach Sonnenberg ein sch. Handbuch. Abg. Bierstadt, Blumenstr. 9, L. S.

### Eine hochträgliche Fahrkuh

zu verkaufen. Karl Kilian III., Gießloch, Adolfsstr. 2.

### Hofrat Fabers

militärberechtigte Realschule in Wiesbaden. Sexta bis Sekunda, kleine Klassen, tagl. Arbeitsstunden. Die Schlußprüfung be-rechtigt zum einj.-freiwill. Militärdienst. Unterrichtsbeginn 14. Okt. Sprechstunde 11-12 Uhr. Adelheidstr. 71, Wiesbaden. Prof. Dr. Schäfer.

### Trauerhüte

Langgasse 5

## Marie Schrader

Fernruf 1893

zeigt ergebenst den

### Eingang der neuen Herbst- und Winter - Hüte

an.

Wiener Modellhüte. — Vornehme eigene Modellhüte.

### Trauerschleier